

Auf einen Kaffee bei den Mamas

Die Wiener Kaffeehauskultur ist seit über zehn Jahren fester Bestandteil des UNESCO-Weltkulturerbes. Seit eineinhalb Jahren ist diese um ein besonderes Kaffeehaus reicher. In „**Mamas Café**“ der **St. Elisabeth-Stiftung** arbeiten alleinerziehende Mütter, die sich am österreichischen Arbeitsmarkt integrieren.



Vision: Alleinerziehenden Müttern im geschützten Rahmen einen Arbeitsplatz ermöglichen

Gründung: 2025

Vorbei am Gewusel der zahlreichen Touristen am Stephansplatz, hinein in ein modern-heimeliges Café: Freundlich grüßen einen die „Mamas“ und ein Gefühl der Entschleunigung tritt ein. Hier arbeiten seit März vergangenen Jahres alleinerziehende Mütter, die oft kaum Deutsch sprechen. Sie bekommen in „Mamas Café“ die Möglichkeit, sich auf dem österreichischen Arbeitsmarkt zu integrieren. Begleitet und getragen wird das Café von der katholischen St. Elisabeth-Stiftung der Erzdiözese Wien. „Die Frauen, die bei uns arbeiten, sind oft in besonders herausfordernden Lebenssituationen. Neben Sozial- und Wohnberatung ist es für sie wichtig, im Berufsleben Fuß zu fassen“, erzählt die Café-Leiterin Elisabeth Zehetgruber. Auf ein Jahr begrenzt arbeiten gleichzeitig vier alleinerziehende Mütter. Erfahrungen in der Gastronomie sind nicht

vorausgesetzt. Unterstützt werden die Frauen von geschulten Arbeitsleiterinnen, die Erfahrungen im Gastgewerbe haben. Sie durchlaufen verschiedene Posten der Gastronomie: sei es in der Küche, an der Kaffeemaschine, an der Theke oder auch im Service. Anfangs seien manche der Frauen noch zittrig, wenn sie Kaffee und Kuchen servieren. Besucher hätten aber Verständnis. Mit der Zeit werden die Frauen immer selbstsicherer. Herausfordernd seien für Neulinge die sprachlichen Barrieren. „Deutschkurse durchlaufen die Frauen zwar einige, aber klassische Wiener Kaffeebegriffe wie ‚Verlängerter‘ oder ‚kleiner Brauner‘ sind am Anfang natürlich ungewohnt.“ Mit der Zeit beobachtet Zehetgruber das steigende Selbstbewusstsein der Frauen.

Social Business für Mütter in Not

Für die Frauen sei das Café mehr als ein Arbeitsplatz: „Es sind oft die Gesprä-

che im Team und der soziale Austausch zwischen den Müttern, der bei uns auch einen großen Stellenwert hat.“ Neben Fertigkeiten in der Gastronomie lernen die Frauen, welche Rechte sie im Arbeitsleben haben, etwa dass sie bei Erkrankung ihrer Kinder Anspruch auf Urlaub und Pflegefreistellungen haben.

Regional verankert

In der Kuchenauslage finden sich neben der klassischen Wiener Sachertorte vegane Heidelbeer-Muffins, Bananenkuchen oder die farbenfrohe Brotkreation „Mama Resi.“ „Einen Teil der Kuchen und Torten machen die Mamas selbst. Den Rest liefern uns regionale, mit unserem Café verbundene Konditoreien.“ „Mamas Café“ verlassen Besucher trotz süßem Tortennachschlag mit einem guten Gewissen, denn jeder getrunzene Kaffee hilft Müttern in Not. ●

IMPRESSUM: Alleineigentümer, Herausgeber und Medieninhaber: Missio - Päpstliche Missionswerke in Österreich, Seilerstätte 12/1, 1010 Wien, Tel. (01) 513 77 22, Fax (01) 513 77 37, E-Mail: allewelt@missio.at; Redaktion: Mag. Christoph Lehermayr (Leitung), Katharina Hacker BA, Mag. Anne Fleck, Sr. Renate Hämmerle, Philipp Langmann, Michael Lastric; Art Direktion und Grafik: Petra Kuchenbecker; Fotos Mitarbeiter: Georg Wilke, Simon Kupferschmid; Herstellung: Print ON (Druck), m4p Kommunikationsagentur (Litho). „allewelt“ wird auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt. Bestellungen: Seilerstätte 12/1, 1010 Wien Offenlegung im Sinne des Mediengesetzes: „allewelt“ erscheint zweimonatlich: im Jänner, März, Mai, Juli, September, November. „allewelt“ ist das Magazin des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung und informiert über Weltkirche, Religionen und Kulturen in Afrika, Asien, Ozeanien und Lateinamerika. Der Jahresbeitrag im Päpstlichen Werk der Glaubensverbreitung für das Missio-Magazin „allewelt“ beträgt 15,- Euro (Ausland 25,- Euro). Bankverbindung: P.S.K. BAWAG, IBAN: AT96 6000 0000 0701 5500, BIC bzw. SWIFT-Code: BAWAATWW, ONLINE Spendenmöglichkeit: www.missio.at/spenden



MAMAS CAFÉ

öffnete nach Planung und Umbauarbeiten 2025 seine Pforten direkt am Stephansplatz. Hinter dem Projekt steht die katholische St. Elisabeth-Stiftung, die Schwangeren in Not, alleinerziehenden Müttern in Krisensituationen Wohnraum, Eheberatung, aber auch Arbeitsplätze ermöglicht. Frauen verschiedener Herkunft und Religion erhalten so die Möglichkeit, Fuß zu fassen in der Gesellschaft, einen Beruf zu erlernen und ihre Kinder langfristig zu versorgen. Seit der Eröffnung vor einem Jahr sind bereits über 22.000 Tassen Kaffee für den guten Zweck über die Schank gegangen: www.elisabethstiftung.at

Damals Noch-Administrator Josef Grünwidl und Bezirksvorsteher Markus Figl bei der Eröffnung von Mamas Café vor einem Jahr.



Drei Fragen an ELISABETH ZEHETGRUBER

1 | Was bedeutet Mission für Sie?

Den Menschen, mit denen ich arbeite, einen sicheren Ort zu bieten, an dem sie sich beruflich ausprobieren und Fuß fassen können.

2 | Wie verkünden Sie das Evangelium am liebsten?

In der Arbeit mit den alleinerziehenden Frauen, um sie in unsere Gesellschaft zu integrieren.

3 | Wie sehen Sie Ihre Mission?

Meine Mission ist es, als Leiterin das Projekt „Mamas Café“ so weiterzuentwickeln, dass möglichst viele Mamas bei uns arbeiten können und so eine Chance haben.

Mission aus Österreich



NIKOLAUS SCHALLENBERG
Projektmanager für Missio Österreich

Mission heißt für mich ...

... Oft denkt man bei „Mission“ zuerst an Priester, Ordensschwestern oder Missionare, die in ferne Länder gehen. Doch ich glaube, dass wir als Christen alle eine Mission haben: unseren Glauben bestmöglich zu leben und die Frohe Botschaft Jesu Christi zu den Menschen zu bringen.

Diese Mission sieht aber nicht bei jedem gleich aus. So wie jeder Mensch eine einzigartige Beziehung zu Gott hat, hat auch jeder seine eigene Art, den Glauben zu leben und nach außen zu tragen. Gott hat jedem von uns Talente, Stärken und Erfahrungen geschenkt. Mit diesen Gaben können wir ihm dienen, seine Liebe sichtbar machen und dort wirken, wo er uns hinführt.

Mission bedeutet deshalb nicht automatisch, weit ins Ausland zu gehen, um dort den Armen zu dienen und von Gott zu erzählen. Manche Menschen sind tatsächlich dazu berufen, weit zu reisen und ihre Mission an einem ganz anderen Ort zu leben. Ich selbst durfte das ein Jahr lang auf den Philippinen erfahren, wo ich besonders armen Menschen beistehen durfte. Aber Mission kann überall gelebt werden: in der eigenen Familie, im Freundeskreis, am Arbeitsplatz, in der Schule, in der Pfarrgemeinde oder in einer einfachen Begegnung mit einem anderen Menschen.

Man muss auch nicht wie die Apostel vor einer großen Menschenmenge predigen. Mission zeigt sich oft gerade in den kleinen Dingen des Alltags: jemandem zuzuhören, zu helfen, zu vergeben, Trost zu spenden, Mut zu machen oder einem Menschen mit Respekt und Liebe zu begegnen. Für mich bedeutet Mission vor allem, Gottes Liebe zu empfangen, sie im eigenen Leben sichtbar werden zu lassen und an andere weiterzugeben. ●